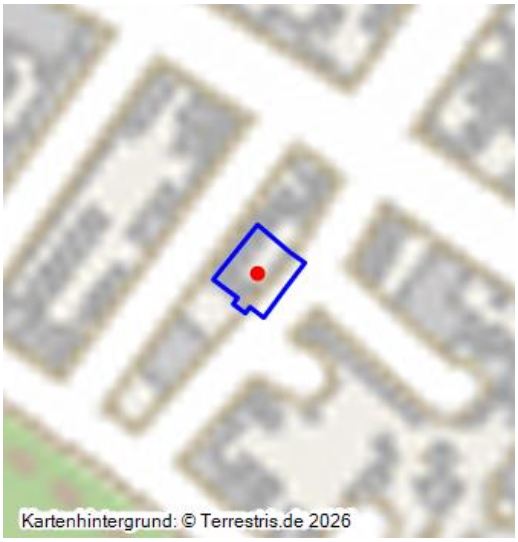
Haus Dorff in Leverkusen-Hitdorf

Kaufmannshaus und Tabakfabrik Dorff

Schlagwörter: Wohnhaus, Büro
Fachsicht(en): Kulturlandschaftspflege
Gemeinde(n): Leverkusen
Kreis(e): Leverkusen
Bundesland: Nordrhein-Westfalen



Haus Dorff in Hitdorf (2015)
Fotograf/Urheber: Karl-Heinz Buchholz



Ehemaliges, unter Denkmalschutz stehendes, Wohn- und Kontorgebäude des Tabakfabrikanten Johann Peter Dorff und seiner Familie.

Im Dunstkreis des bedeutenden Tabakhandelsplatzes Köln beschäftigten sich schon im 17. und 18. Jahrhundert in den linksrheinischen „bergischen“ Städten wie Mülheim vor allem protestantische Händler mit dem Import und der Weiterverarbeitung von Tabak für den bergischen und niederrheinischen Markt. Sie nutzten dabei ihre familiären und räumlichen Netzwerke, die sich entlang des Rheines herausbildeten. Neben den über Holland importierten Tabak spielten dabei auch die in Baden und der Südpfalz angebauten Pflanzen eine wichtige Rolle, zumal die Herzogtümer Jülich und Berg in dieser Zeit von den in Heidelberg und Mannheim ansässigen Pfalzgrafen und Kurfürsten regiert wurden und sich so zoll- und steuerrechtliche Vorteile boten.

Familie van Dorp

Die in Köln nachweisbare Familie „van Dorp“ war wohl holländischen Ursprungs. Ihr Mitglied Johann Peter Dorff (1745-1816) ließ sich im damals vor allem zum Export Solinger Schneidwaren rege genutzte Hitdorf nieder und gründete 1765 eine Rauchtabakfabrik. Haupterzeugnis war der in mit dem Firmenzeichen bedruckte Spitztüten aus Papier verpackte Pfeifentabak, der sich als „Schwatter Dörper“ im Bergischen Land legendärer Beliebtheit erfreute. Der Erfolg rief im Laufe der Zeit eine Reihe von Konkurrenten auf den Plan, zu deren hartnäckigsten wohl im 19. Jahrhundert die Familie Caspers-Neess gehörte, die unter anderem den „Schwatten Hitdorper“ auf den Markt brachte.

Dank des erfolgreichen Geschäftes konnte Johann Peter Dorff mit seiner Frau Maria Sophie Richrath Ende des 18. Jahrhunderts ein stattliches Wohn- und Kontorhaus errichten, das allerdings im Unterschied zu Häusern der eingesessenen Hitdorfer Kaufleuten seinen Platz nicht unmittelbar an der Rheinfront fand, sondern an der von dieser abgehenden Langenfelder Straße. Der winkelförmige Bau bildete eine Ecke eines dreiseitig umbauten Hofes aus Wirtschaftsgebäuden.

Parallel zur Langenfelder Straße entstand im späten 19. Jahrhundert unmittelbar nördlich des alten Anwesens ein bis zur Hauptstraße reichender neuer Fabrikkomplex, der die Form der schmalen, langen Parzelle in West-Ost-Richtung zwischen Rhein- und Hauptstraße aufnahm. Nach Kriegsschäden wurde er zunächst wieder hergestellt, existiert heute jedoch nicht mehr.
Im 19. Jahrhundert dehnte man die Produktion auch auf Zigarren aus, die teilweise in Heimarbeit hergestellt wurden. Einige Zigarrendreher machten sich wiederum selbständig. Um 1900 waren in Hitdorf in fünf Betrieben 90 Personen in der Tabakverarbeitung beschäftigt.

Haus Freiberg

Mit Wilhelm Dorff verstarb 1910 der letzte Namensträger als Firmenleiter. Seine Witwe führte den Betrieb noch fünf Jahre lang weiter, bis 1915 Lorenz Cremer, Inhaber einer 1879 gegründeten Zigarrenfabrik, Eigentümer wurde. Als Geschäftsführer fungierte er bis zu seinem Tod. 1905 übernahm Peter Freiburg das Unternehmen; es folgten, schließlich auch als Eigentümer in gleicher Funktion Sohn Hubert und ab 1927 Enkel Lorenz. Das Anwesen war deshalb auch als „Haus Freiberg“ bekannt.
Der Mangel an preiswerten Arbeitskräften zwischen den Weltkriegen führte - wie bei Caspers-Neess zur Orientierung nach Süddeutschland. Im badischen Hemsbach übernahm Lorenz Freiburg am 1. März 1938 von jüdischen Eigentümern 1928 die 1906 gegründete Zigarrenfabrik des Moses Pfälzer und führte sie unter seinem Namen weiter. Der Verkauf, der mit einer Zahl von etwa 130 Mitarbeitern größten und modernsten Zigarrenfabrik des Ortes geschah „unter dem zunehmenden politischen Druck“; mit ihrer Schließung 1964 endete auch in Hemsbach das jahrhundertealte Gewerbe der Tabakverarbeitung.

Nach dem Zweiten Weltkrieg

Während die Hitdorfer Bauten und Rohstoffbestände Ende des Zweiten Weltkriegs weitgehend zerstört waren, konnte der weniger betroffene süddeutsche Betrieb weitergeführt und auch zum Wiederaufbau der Hitdorfer Produktion beisteuern. Ein Jahr vor dem 200jährigen Betriebsjubiläum wurde die Firma Dorff 1964 wie zahllose andere Klein- und Mittelbetriebe ihrer Branche endgültig geschlossen.

Beschreibung

Das im Zweiten Weltkrieg ausgebrannte und danach nur mit einem Notdach wieder aufgebaute Wohn- und Kontorhaus wurde von einem Architekten erworben und in den 1980er Jahren mit einem neuen Mansarddach versehen. Das Innere wurde in mehrere Wohneinheiten aufgeteilt.
Der mächtige zweigeschossige Bau des Wohn- und Kontorhauses Dorff liegt auf winkelförmigem Grundriss mit zwei breiten Fassaden zur Langenfelder Straße und zur Rheinfront. Durch das Gefälle der Straße nach Westen zum Rhein hinunter wird ein hoher Sockel ausgebildet, der - wohl in einer Fassung des späten 19. Jahrhunderts - als Quermauerwerk aus Putz gestaltet ist. Eine breite, niedrige Türöffnung führt in die als Lagerräume genutzten Keller. An der Rheinseite ist im Erdgeschoss ein Vorbau vorhanden, der auch als Balkon für das Obergeschoss dient.

Die beiden Hauptgeschosse der Straßenfassade, von denen das obere etwas niedriger ist, weisen zur Straße hin neun Fensterachsen auf; in der Mitte befindet sich das über eine doppelte, seitlich ansetzende Freitreppe erreichbare Hauptportal. Dieses ist mit den beiden begleitenden Fenstern im Erdgeschoss durch eine Eintiefung verbunden, deren oberer aus drei segmentbogenförmigen Blendbögen besteht, die zwischen Tür und Fenstern auf Werksteinkonsolen ruhen. Auch diese eigentlich für den Backsteinbau typische Hervorhebung ist vermutlich nachträglich eingefügt. Die ansonsten glatte Putzfassade wird von den nur teilweise regelmäßig angeordneten Fenstern gegliedert. Die drei Achsen des linken, rheinseitigen Teils sind weiter von der Mitte abgesetzt, was auf eine frühere Entstehung hinweisen könnte. Wohl nachträglich angebrachte Gewände umgeben die Fenster. Sie werden im Hauptgeschoss mit Plattkartuschen bekrönt; im Obergeschoss verbindet ein durchlaufendes Profil die segmentbogigen Abschlüsse. Die drei mittleren Achsen überspannt vor dem Dach ein flacher Dreiecksgiebel, dessen grobkörnigen Putzspiegel in der höchsten Stelle eine querovale Öffnung durchbricht.

Das um 1980 erneuerte Mansarddach in roter Ziegeldeckung, weit überstehender, kastenartigen Traufe, verschieferten Graten und einer größeren Zahl von Gauben, entspricht nicht dem überlieferten Zustand und stört empfindlich die Proportionen des Baus. Ursprünglich war das Mansarddach verschiefert und ragte mit der Traufe nur gering über die Außenwände vor. Glatte Dachdeckung und eine kleinere Zahl von Gauben betonten die Einheitlichkeit und Masse des Gebäudevolumens, das mehr durch seine enorme Größe als durch architektonische Raffinesse wirkte.

Der Hofflügel mit dem ehemaligen Wirtschaftsgebäude im Norden besteht ähnlich wie beim Haus Caspers-Neess aus einem Fachwerkbau, der hier aber auf eisernen Stützen und Träger als verschiefertes Fachwerkgeschoss ausgeführt ist. Das massive, wohl ursprünglich als Stall dienende Erdgeschoss ist etwas zurückgesetzt. Ein überbauter Durchgang führte zu der dahinterliegenden neuen Fabrik. Nach Osten schließt ein massiver Remisenflügel den einst durchgängig gepflasterten Hof. Der heute weiß gestrichene Backsteinbau besitzt im Erdgeschoss mehrere Toreinfahrten. Darüber befinden sich in einem Drempel mehrere Lukenöffnungen, die als Gauben durch das weit vorkragende, auf eigenen Streben ruhende Dach stoßen.

Baudenkmal, Hinweis
Das Objekt „Haus Dorff“ in Hitdorf ist ein eingetragenes Baudenkmal (Denkmalliste der Stadt Leverkusen, laufende Nr. 118, Eintrag in die Denkmalliste am 19.07.1984) und ist Element des Kulturlandschaftsbereiches Hitdorf (Kulturlandschaftsbereich Regionalplan Köln 316).

(Alexander Kierdorf, Institut. Industrie-Kultur-Geschichte-Landschaft, 2021)

Literatur

Bilz, Fritz (2001): Das Tabakgewerbe in und um Köln bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. In: Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins, Jg. 72, S. 159-172. o. O.

Boerner, August (1912): Kölner Tabakhandel und Tabakgewerbe 1628-1910. Essen.

Hinrichs, Fritz (1957): Hitdorf am Rhein. Chronik eines bergischen Hafens. Opladen.

John, Gabriele; KulturStadtLev, Stadtarchiv (2005): Leverkusen - Geschichte einer Stadt am Rhein. Bielefeld.

Schäfke, Werner (1984): Kölnisches Stadtmuseum: Blauer Dunst: vier Jahrhunderte Tabak in Köln (Ausst.-Kat.). Köln.

Terpoorten, Otto (1929): Die wirtschaftliche Entwicklung der niederrheinischen Tabakindustrie seit ihrer Entstehung (Diss.). Goch.

(2007): Mitte des 19. Jahrhunderts blühte der Tabakanbau in Hemsbach. In: : Die Dorfheimat (Heimatbeilage zum „Hemsbacher Stadt-Anzeiger“), Nr. 163, o. O.

Haus Dorff in Leverkusen-Hitdorf

Schlagwörter: Wohnhaus, Büro
Straße / Hausnummer: Langenfelder Straße 3
Ort: 51371 Leverkusen - Hitdorf
Fachsicht(en): Kulturlandschaftspflege
Gesetzlich geschütztes Kulturdenkmal: Ortsfestes Denkmal gem. § 3 DSchG NW
Erfassungsmaßstab: i.d.R. 1:5.000 (größer als 1:20.000)
Erfassungsmethoden: Literaturauswertung, Geländebegehung/-kartierung, Auswertung historischer Schriften
Historischer Zeitraum: Beginn 1784 bis 1791
Koordinate WGS84: 51° 03 36,95 N: 6° 55 4,56 O / 51,06026°N: 6,91793°O
Koordinate UTM: 32.354.098,22 m: 5.658.588,89 m
Koordinate Gauss/Krüger: 2.564.396,07 m: 5.658.751,97 m

Empfohlene Zitierweise

Urheberrechtlicher Hinweis: Der hier präsentierte Inhalt ist urheberrechtlich geschützt. Die angezeigten Medien unterliegen möglicherweise zusätzlichen urheberrechtlichen Bedingungen, die an diesen ausgewiesen sind.

Empfohlene Zitierweise: Alexander Kierdorf (2021), „Haus Dorff in Leverkusen-Hitdorf“. In: KuLaDig, Kultur.Landschaft.Digital. URL: https://www.kuladig.de/Objektansicht/O-106500-20141030-16 (Abgerufen: 17. November 2026)

Copyright © **LVR**